

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **66 (2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

che der privaten Twingherren sukzessive im ganzen Territorium durch, auch gegen Ansprüche ihrer Landstadt Burgdorf.²¹⁸ Im Fall des bernischen Landgerichts Seftigen war Bern aber gezwungen, seine oberste Gerichtsherrschaft mittels mehrerer Rechtsöffnungen zu legitimieren.²¹⁹ Zwar gab es mit der neuen Inhaberin der Herrschaft Strättligen – der Familie May – um die Zuständigkeit des Landgerichts Seftigen ab 1499/1516 keinen Streit mehr; auch war ab 1642 die Rechtslage eindeutig, als Wattenwil bernisch und durch Ratsentscheid als Vennergericht der Hochgerichtsbarkeit von Seftigen unterstellt wurde. Indessen beweist die stückweise Auflösung des oberen Teils des Landgerichts Seftigen durch Umteilung an das einst regulär erworbene Amt Thun und auch die weitgehende Auflösung der tradierten Gerichtsstrukturen links der Aare, dass die bernische Regierung selbst noch im 18. Jahrhundert den Mangel an Legimität im südlichen Teil der alten Landgrafschaft zu übertünchen suchte.

Abkürzungen

BAT	Bürgerarchiv Thun.
Fontes	Fontes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. 10 Bde. Bern, 1883–1956.
RQ	Die Rechtsquellen des Kantons Bern. Aarau, Basel, 1902ff. (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2).
RQ Bern	Die Rechtsquellen des Kantons Bern. Aarau, Basel, 1902ff. (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2). 1. Teil: Stadtrechte.
RQ Thun	Dubler, Anne-Marie (Bearb.): Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen. Basel, 2004 (Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Teil 2: Die Rechte der Landschaft, Bd. 11) (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2, Teil 2, Bd. 11).
StABE	Staatsarchiv des Kantons Bern.

Bildnachweis

Umschlagbild,	StABE, AA V 236 a. Plan von Samuel Bodmer zur Kanderkorrektion:
Abbildung 4	StABE, AA V Kander und Simme 1.
Abbildung 1	StABE, AA IV Thun 6.
Abbildung 2	StABE, AA V Kander und Simme 2.
Abbildung 3	StABE, AA V Brienzer- und Thunersee 1.
Karten 1–4	Entwurf: Anne-Marie Dubler, kartografische Ausführung: Andreas Brodbeck, Bern.

Anmerkungen

- ¹ Die Autorin dankt den Herren Burgerarchivar Peter Küffer, Thun, sowie lic. phil. Vinzenz Bartlome und Hans Hostettler vom Staatsarchiv des Kantons Bern für die tatkräftige Hilfe bei der Beschaffung der Abbildungen. Sie dankt ferner den Herren Küffer und Bartlome sowie lic. phil. Nicolas Barras, Bern, für viele klärende und fruchtbringende Diskussionen während der Erarbeitung der Rechtsquellen-Edition Thun-Oberhofen sowie Herrn lic. phil. Christian Lüthi, Bern, für die Aufnahme dieses Aufsatzes in die «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde», deren Leserkreis auf diesem Weg auf die Edition und ihr reiches Quellenmaterial aufmerksam gemacht werden soll.
- ² Rennefahrt, Hermann: Überblick über die staatsrechtliche Entwicklung. In: Das Amt Thun. Eine Heimatkunde. Bd. 1 (Bd. 2 existiert nicht). Thun, 1943, 197–229.
- ³ Rennefahrt, Hermann: Grundzüge der bernischen Rechtsgeschichte. 4 Bde. Bern, 1928–1936.
- ⁴ Das von Rennefahrt bearbeitete bernische Stadtrecht erschien in der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen im Zeitraum 1945–1975 in den Bänden 3 bis 5. Zitierweise: RQ Bern, Nr. der Quelle.
- ⁵ Dubler, Anne-Marie (Bearb.): Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen. Basel, 2004 (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2: Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Teil 2: Die Rechte der Landschaft, Bd. 11). Zitierweise: RQ Thun, Nr. der Quelle.
- ⁶ Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (Hrsg.): Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter, 111 (1998); Tschumi, Otto: Urgeschichte des Kantons Bern. Bern, 1953.
- ⁷ In römischer Zeit als «Regio Lindensis» belegt mit einer Kultstätte in Allmendingen. Fellmann, Rudolf: Kelten und Römer. In: Meyer, Peter (Hrsg.): Illustrierte Berner Enzyklopädie. Bd. 2: Berner – deine Geschichte. Bern, 1981, 23–32.
- ⁸ Unter den ältesten Burgen jene von Thun (eventuell zwei), Oberhofen (zwei Burgen), Spiez und Strättligen, unter den jüngeren Uttigen, Blumenstein und Stocken.
- ⁹ Viele der früh- und hochmittelalterlichen Kirchen der Region Thun dürften als Eigenkirchen des lokalen Adels gelten: Einigen (St. Michael, 7./8. Jahrhundert), Steffisburg (St. Stephan, 7./8. Jh.), Hilterfingen (St. Andreas, 7./8. Jh.), Leissigen (St. Johannes der Täufer, 7./8. Jh.), Wimmis (St. Martin, 7./8. Jh.), Amsoldingen (St. Mauritius, um 700), Spiez (St. Laurentius, 7./8. Jh.), Scherzligen (St. Maria, 8. Jh.), Thun (St. Mauritius, 10./11. Jh.), Sigriswil (St. Gallus, 10.–12. Jh.), Blumenstein (St. Niklaus, 11. Jh.), Uttigen (Kirchenpatron und Datierung unbekannt), Thierachern (St. Martin, 8.–12. Jh.), Gurzelen (zwei Kirchen, Kirchenpatron und Datierung unbekannt), Aeschi (St. Petrus, 8.–12. Jh.).
- ¹⁰ Stadtgründung Thun; Burgstädtchen Thun, Spiez, Wimmis, eventuell auch Uttigen.
- ¹¹ Insbesondere Steffisburg, Sigriswil und Amsoldingen.
- ¹² Wenn der Inhaber des Kirchensatzes das Pfründeinkommen als zu gering erachtete, verfügte er die Degradierung zur Kapelle (Obergurzelen 1272, Kirchensatz bei Interlaken; Blumenstein 1536–1544, Kirchensatz bei Bern) oder die Aufhebung (Uttigen 1536, Umteilung an Kirchdorf, Kirchensatz beim Spital Thun; Scherzligen 1536, Umteilung an Thun, Kirchensatz bei Bern).
- ¹³ Thierachern, Blumenstein, Uttigen.
- ¹⁴ Dazu gehörten die Kirchen Steffisburg, Thun, Scherzligen, Gurzelen, Hilterfingen, Sigriswil, Leissigen; die Kirche Amsoldingen wurde zur Stiftskirche.
- ¹⁵ Die zwölf Thunerseekirchen: Thun, Hilterfingen, Sigriswil, Uttigen, Thierachern, Amsoldingen, Scherzligen, Einigen, Spiez, Leissigen, Wimmis, Aeschi.
- ¹⁶ Dubler, Anne-Marie: Die Landgrafschaften. Verwaltungsämter des Reichs und Hochadelbesitz. In: Rainer C. Schwinges (Hrsg.): Berns mutige Zeit. Bern, 2003, 117–119.
- ¹⁷ Niederhäuser, Peter: Im Schatten von Bern. Die Grafen von Neukiburg. In: Schwinges (wie Anm. 16), 125–127.
- ¹⁸ Dubler, Anne-Marie: Berns Herrschaft über den Oberaargau. Zum Aufbau der bernischen Landesverwaltung im 15. Jahrhundert. In: Jahrbuch des Oberaargaus, 1999, 69–94.
- ¹⁹ Fontes, II, 533, Nr. 511.
- ²⁰ Zum Hergang des Kiburger Brudermords siehe Rennefahrt (wie Anm. 2), 213, Anm. 45.

- ²¹ Der nördliche, grössere Teil des kiburgischen Allods, ausser der Residenz Burgdorf, war ab 1313 österreichisches Lehen: Um das Landgrafenamt zu gewinnen, mussten die Grafen von Kiburg den Herzogen von Österreich 1313 Wangen, Herzogenbuchsee und Huttwil pfandweise übergeben; sie erhielten sie mit der Landgrafschaft Burgund als Lehen zurück. Dubler, Anne-Marie (Bearb.): Das Recht im Oberaargau. Landvogteien Wangen, Aarwangen und Landshut, Landvogtei Bipp. Basel, 2001 (Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Teil 2: Die Rechte der Landschaft, Bd. 10) (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2, Teil 2, Bd. 10), Nrn. 2 und 3.
- ²² RQ Thun, Nr. 227 und Nr. 228 (1323).
- ²³ Aus Angst vor einer Verpfändung schloss sich Thun 1333 dem Landfriedensbündnis der Aargauer Städte an (RQ Thun, Nr. 14). Burgrechte der Stadt Thun (RQ Thun, Nr. 17).
- ²⁴ Als letztes noch nicht an Habsburg verpfändetes Allod (RQ Thun, Nr. 234, Bemerkung 1, 1363).
- ²⁵ RQ Thun, Nr. 13c (1363); Nr. 13d (1372).
- ²⁶ RQ Thun, Nr. 15 (1334 und 1363); Nr. 234, Bemerkung A2 (1363).
- ²⁷ RQ Thun, Nr. 234 (1375).
- ²⁸ RQ Thun, Nr. 19b (1378).
- ²⁹ RQ Thun, Nr. 543 (1376).
- ³⁰ RQ Thun, Nr. 36a (1382).
- ³¹ RQ Bern III, Nr. 98b (14. August 1386) und Bemerkung 1.
- ³² RQ Thun, Nr. 546a–c (1397–1398).
- ³³ RQ Thun, Nr. 235 mit Bemerkung (Kauf- und Friedensverträge). Für Aufregung sorgte 1528 die Formulierung «was Haut und Haar anrührt», siehe RQ Thun, Nr. 106c (1528).
- ³⁴ Kauf- und Lehnsvertrag von 1323 (RQ Thun, Nr. 227, Nr. 228). Thun liegt 1358 «inrunt der stat graben» (RQ Thun, Nr. 23a).
- ³⁵ Baeriswyl, Armand: Zwischen Gross- und Kleinstadt. Burgdorf und Thun. In: Schwinges (wie Anm. 16), 176–185 (mit Karten zur Siedlungsentwicklung und Spezialliteratur). Baeriswyl, Armand: Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau. Basel, 2003 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 30).
- ³⁶ Das Bälliz oder die Neue Stadt war lange schwach besiedelt, weshalb der Thuner Rat das immissionsreiche Gerberhandwerk 1435 von der Kupfergasse (Oberstadt) in die Neue Stadt umsiedeln wollte (RQ Thun, Nr. 48).
- ³⁷ Der Stadtgraben wurde 1319 auch durch Privatterrain des Freienhofs ausgehoben (RQ Thun, Nr. 10); erst nach der Kanderkorrektion 1722–1726 erweiterte die Stadt den Graben um das Bälliz zum Flussbett der äusseren Aare.
- ³⁸ RQ Thun, Nr. 23a (1358).
- ³⁹ RQ Thun, Nr. 23b (1366). Der vieldeutige Begriff der oder das «zîl» (plural «zîle») meint hier «Grenzzeichen, Grenzstein». Trepp, Martin: Bilder aus der Geschichte der Stadt Thun. In: Das Amt Thun (wie Anm. 2), S. 238, Fig. 46. Die frühen Quellen verwenden die ältere Pluralform («inront iren ziln»), die auf die Grenzsteine Bezug nimmt. Die jüngere Singularform «das Burgernziel» visiert den Raum an: «inwendig der von Thun burger zil», 1471 (RQ Thun, Nr. 67a). Der Begriff die «einunge» meint hier das innerhalb der Stadtgrenzen geltende Stadt- und Bussenrecht.
- ⁴⁰ Dubler, Anne-Marie (Bearb.): Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheissenamts Burgdorf. Aarau, 1995 (Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Teil 2: Die Rechte der Landschaft, Bd. 9) (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2, Teil 2, Bd. 9), Einleitung, S. XLf. (Karte 2).
- ⁴¹ RQ Thun, Nr. 23b: Gemäss gräflichem Privileg von 1366 durfte ein in den Stadtzielen verübter Totschlag an einem Bürger nach Stadtrecht bestraft werden.
- ⁴² Um 1428 scheint es nur noch selten beim Freienhof getagt zu haben; 1449 wird es dort noch einmal vermerkt (RQ Thun, Nr. 45a und Bemerkung A1).
- ⁴³ RQ Thun, Nr. 227, Nr. 228: «mit dem ússern ampte, des Wernher Katterli enphliget», 1323. RQ Thun, Nr. 235, Bemerkung 2: «von des ussere amptz wegen, das man nemmet Getterlis ampt», 1385.
- ⁴⁴ Öffnung von 1394 (RQ Thun, Nr. 236). Für 1311 (Nr. 230, Anm. 5) und 1343 belegt (Nr. 230, Ziffer C [4]).

- ⁴⁵ RQ Thun, Nr. 236 (1394); Nr. 238 (1408); Nr. 240a (1410), 240b (1413).
- ⁴⁶ RQ Thun, Nr. 227 und Nr. 228 (1323); Nr. 229b (1344).
- ⁴⁷ RQ Thun, Nr. 237 (1405); Nr. 240a (1410), 240b (1413).
- ⁴⁸ RQ Thun, Nr. 231 (1347); Nr. 232 (1356); Nr. 248 (1463); Nr. 238 (1408); Nr. 242 (1437); Nr. 244 (1449).
- ⁴⁹ RQ Thun, Nr. 249 (1466).
- ⁵⁰ RQ Thun, Nr. 67a und b (1471); Nr. 250a (1471), 250b (1473).
- ⁵¹ RQ Thun, Nr. 229a (1338), 229b (1344); Nr. 231 (1347); Nr. 232 (1356).
- ⁵² RQ Thun, Nr. 250a (1471), 250b (1473), Bemerkungen; Nr. 254, Ziffer 10 (1485).
- ⁵³ Herrschaftsurbar des Amtes Thun von 1531 (RQ Thun, Nr. 272). Das Gericht Steffisburg umfasste ausser Steffisburg auch Langenegg, Homberg und Heimberg (RQ Thun, Nr. 254, Ziffer 6; 1485) sowie Brenzikofen und Herbligen (RQ Thun, Nr. 272, Ziffer 4; 1531).
- ⁵⁴ RQ Thun, Nr. 340 (1677).
- ⁵⁵ Das Gerichtshaus entstand 1581 auf dem alten Gerichtsplatz von Steffisburg (RQ Thun, Nr. 294).
- ⁵⁶ StABE, Handbuch der Verfassungs- und Verwaltungszustände des bernischen Staates von 1783/84 (RQ Thun, Nr. 642), verfasst vom bernischen Kleinrat und Venner Johann Friedrich Ryhiner (1732–1789). Fotokopie in der Lesesaal-Handbibliothek des StABE.
- ⁵⁷ RQ Thun, Nr. 185a (1708), 185b (1742) und Bemerkungen.
- ⁵⁸ Mit Dank an Bürgerarchivar Peter Küffer für die Lokalisierung der Galgenstätten. Der städtische Galgen rechtsseitig der Bahnlinie Bern–Thun dürfte erst um 1708 errichtet worden sein; er wurde 1826 abgebrochen.
- ⁵⁹ Hilterfingen gehörte gemäss Zinsurbar «in die hohen gericht ouch zu dem sloß» (RQ Thun, Nr. 254, Ziffer 1).
- ⁶⁰ RQ Thun, Nr. 254 (Zinsrodel des Amtes Thun, 1485).
- ⁶¹ Nicht alle Entscheide sind in den Ratsprotokollen überliefert; einige erscheinen als Kommentare in Urbarien, vor allem im Schlossurbar von 1531 (siehe RQ Thun, Nr. 272, Ziffer 3, Hilterfingen; Nr. 441, Ziffer 1 und 2, Amsoldingen und Uebeschi; Nr. 272, Ziffer 4, Freigericht).
- ⁶² RQ Thun, Nr. 421 (1488). Tresp-Utz, Kathrin: Das Kollegiatstift St. Vinzenz in Bern. Bern, 1985.
- ⁶³ RQ Thun, Nr. 441, Ziffer 1 und 2 (Amsoldingen und Uebeschi); Nr. 272, Ziffer 3 (Hilterfingen); Nr. 522b (Grenzbeschreibung 1739); Nr. 642a, Ziffer IV und VII (Regionenbuch 1783/84).
- ⁶⁴ RQ Thun, Nr. 596 (1594).
- ⁶⁵ RQ Thun, Nr. 598, Ziffer 3.1 (Pfandrecht).
- ⁶⁶ RQ Thun, Nr. 480 (1607).
- ⁶⁷ RQ Thun, Nr. 492 (Ingress zur Übergabe des Gerichts an Bern, 1642).
- ⁶⁸ RQ Thun, Nr. 494 (1642).
- ⁶⁹ RQ Thun, Nr. 509 (1676).
- ⁷⁰ RQ Thun, Nr. 527, Bemerkung: Bewohner von Tannenbühl forderten 1754 vor Gericht ein Recht auf die Weibelstelle von Blumenstein. Darauf entschied Bern, dass Blumensteiner wegen der früheren Zugehörigkeit zu Thierachern künftig sowohl zur Statthalter- als auch zur Weibelstelle von Thierachern vorgeschlagen werden könnten. Dies wurde nach erneutem Streit 1778 in ein Recht auf diese Stellen in Blumenstein abgewandelt.
- ⁷¹ RQ Thun, Nr. 642, Ziffer VI.
- ⁷² RQ Thun, Nr. 317 und Bemerkung (1494).
- ⁷³ RQ Thun, Nr. 642 (Einleitung).
- ⁷⁴ RQ Thun, Nr. 495 (1646).
- ⁷⁵ RQ Thun, Nr. 442 (1532).
- ⁷⁶ RQ Thun, Nr. 495 (1646).
- ⁷⁷ RQ Thun, Nr. 518 (1726).
- ⁷⁸ RQ Thun, Nr. 524 (1741).
- ⁷⁹ RQ Thun, Nr. 534 (1783); Nr. 642 (Regionenbuch). Siehe Anm. 56.
- ⁸⁰ RQ Thun, Nr. 611 und 612 (1652).
- ⁸¹ RQ Thun, Nr. 612b (1652).
- ⁸² RQ Thun, Nr. 613 (1652); Nr. 325a (1652).

- 83 RQ Thun, Nr. 325b (1652).
- 84 Die Handfeste war das von der Herrschaft verliehene Stadtrecht, erstmals 1264 verliehen, im Gegensatz zur Stadtsatzung, dem vom städtischen Rat gesetzten Recht (RQ Thun, Nr. 1a–c).
- 85 RQ Thun, Nr. 234 (1375).
- 86 Zu den Bezeichnungen «Amtmann», «Amtsmann», «Ammann»: In kiburgischer Zeit war neben Schultheiss auch Amtmann («amptman») üblich, eine Bezeichnung, die unter Bern als Amtsmann («ambtsman», «amtsmann») zuerst neben Schultheiss und vom 17. Jahrhundert an zunehmend anstelle von Schultheiss gebraucht wurde, wohl auch in Abgrenzung zum Schultheissen von Bern, dem Staatsoberhaupt. Ammann («amman») war durchweg für die einheimischen grundherrlichen Beamten üblich, die auch dem Niedergericht vorsassen.
- 87 RQ Thun, Nr. 642a.
- 88 RQ Thun, Schultheissenliste im Anhang, S. Cf.
- 89 StABE, AD.BE 15, Regimentsbüchlein.
- 90 RQ Thun, Nr. 642b (1783/84); Liste der Amtsleute im Anhang, S. CI.
- 91 StABE, AD.BE 15, Regimentsbüchlein.
- 92 RQ Thun, Landschreiberliste im Anhang, S. CI.
- 93 Verfasser des Schlossurbars von 1485 war Diebold Schilling, Gerichtsschreiber in Bern (RQ Thun, Nr. 254).
- 94 RQ Thun, Nr. 324, Anmerkung 1.
- 95 RQ Thun, Nr. 332b (1665).
- 96 StABE, B VII 2015, Amtsrechnungen.
- 97 RQ Thun, Nr. 303a (1606).
- 98 RQ Thun, Nr. 382 (1784).
- 99 BAT, 1342 (Emolumenten: Sporteln, Teil des Beamteneinkommens, Druck der Tarife 1774).
- 100 RQ Thun, Nr. 332a–b (1665).
- 101 RQ Thun, Nr. 332c (1751), 332d (1784).
- 102 RQ Thun, Nr. 203 (1763) mit Anmerkung.
- 103 StABE, B VII 1689, Amtsrechnungen.
- 104 RQ Thun, Nr. 631 (1706).
- 105 RQ Thun, Nr. 633b (1722) und Nr. 641 (1792).
- 106 RQ Thun, Nr. 494 (1642).
- 107 Dubler, Anne-Marie: Die Herrschaften der Stadt Burgdorf im Oberaargau. Ein «Kleinstaat» im Staat bis 1798. In: Jahrbuch des Oberaargaus, 1996, 105–130.
- 108 RQ Thun, Nr. 241; Nr. 642a, Ziffer II.
- 109 RQ Thun, Nr. 642, Ziffer V.
- 110 Dubler (wie Anm. 16), 117–119.
- 111 RQ Thun, Nr. 543a (1376), 543b (1392).
- 112 Bestätigt im Frieden von 1387 (RQ Bern III, 247, Nr. 98f, Ziffer 5).
- 113 RQ Thun, Nr. 546a (1397), 546b (1398).
- 114 RQ Thun, Nr. 553, Bemerkung 1.
- 115 RQ Thun, Nr. 577 (Kommentar von 1590).
- 116 RQ Thun, Nr. 553b (1421); Nr. 553e (1468); Nr. 577 (1490–1594).
- 117 RQ Thun, Nr. 553a (1416).
- 118 Erlach, Hans Ulrich von: 800 Jahre Berner von Erlach. Bern, 1989, Genealogische Tafel D 1 VIII.
- 119 RQ Thun, Nr. 606a (1624); StABE, Mannlehen, Mannlehenurbare Oberhofen 1625 (Verwaltungsrechnung 1625).
- 120 RQ Thun, Nr. 606b–c (1634–1641).
- 121 RQ Thun, Nr. 610 (1642–1648).
- 122 RQ Thun, Nr. 611 (1652).
- 123 RQ Thun, Nr. 227 (1323).
- 124 RQ Thun, Nr. 315 (1630).
- 125 RQ Thun, Nr. 251a, 251b (1474, 1505, 1508); Nr. 259 (1502); Nr. 281a (1544), 281b (1560).
- 126 RQ Thun, Nr. 315 (1630).
- 127 Utz Trempp, Kathrin: Amsoldingen (Stift). In: Historisches Lexikon der Schweiz, HLS. Basel, Bd. 1 (2002), 312f.

- 128 Der Hochwald oder Oberwald im Berg ob Stocken war Eigentum des Stifts und Weideland der Leute von Amsoldingen, vor 1331 und 1358 belegt (RQ Thun, Nr. 387 und Nr. 393).
- 129 RQ Thun, Nr. 393 (1358); Nr. 405 (1418); Nr. 410 (1433); Nr. 411 (1438).
- 130 RQ Thun, Nr. 387, Ziffer 7.
- 131 RQ Thun, Nr. 397, Bemerkung.
- 132 RQ Thun, Nr. 421 (1488); Nr. 441 (Schlossurbar von 1531).
- 133 RQ Thun, Nr. 397 (1381, 1389); Nr. 441, Ziffer 1.
- 134 RQ Thun, Nr. 423 (1496); Nr. 447 (1537/38).
- 135 RQ Thun, Nr. 550a (1412), 550b (1433).
- 136 RQ Thun, Nr. 550 (1412 und 1433); Nr. 562 (1436); Nr. 558 (1433).
- 137 RQ Thun, Nr. 575 (1488); Nr. 271 (1531).
- 138 RQ Thun, Nr. 541 (1348).
- 139 Thierachern war schon vor 1331 (eventuell teilweise) im Besitz Konrads von Burgistein (RQ Thun, Nr. 387, Ziffer 3). Bei der Erbteilung im Haus Burgistein erhielt Konrad 1344 die Herrschaft Strättligen (Herrschaftsarchiv Burgistein, in Privatbesitz).
- 140 RQ Thun, Nr. 566, Bemerkung B2 (1475).
- 141 Dass im Vertrag von 1411 die Besitzerin der anderen Herrschaftshälfte noch Margareth von Bubenberg heisst, weist eindeutig auf die unveränderte Übernahme der alten Vertragsinhalte in den Vertrag von 1411: Margareth war die Witwe Heinrichs (IV.) von Strättligen (erwähnt 1312–ca. 1347), mit Johannes (IV.) der letzte Freiherr von Strättligen (RQ Thun, Nr. 549, Ingress).
- 142 RQ Thun, Nr. 549, Absatz D (1411). Zur Verleihung von Reichslehen durch Bern siehe RQ Bern III, 483, Nr. 133b, Bemerkung 2. Vorträger waren (Lehen-)Treuhänder im Namen von Waisen und Frauen.
- 143 RQ Thun, Nr. 549, Bemerkungen 1 und 2.
- 144 RQ Thun, Nr. 580, Bemerkung A1 (Zeugnis der Agatha von Diesbach).
- 145 RQ Thun, Nr. 580a (1499), 580b (1516). RQ Bern IV, 895, Nr. 194b: Derselbe Umfang der Herrschaft Strättligen laut Zeugnis von Glado May 1542, ebenfalls auf der Basis der Kaufurkunden von 1411 und 1516.
- 146 Verleihung des Mannlehens an Bendicht May auch als Vortrager seiner Brüder (RQ Thun, Nr. 580, Bemerkung B1, 1533).
- 147 RQ Thun, Nr. 580, Bemerkung B1 (1533).
- 148 RQ Thun, Nr. 588 mit Bemerkung.
- 149 RQ Thun, Nr. 390a (1344).
- 150 RQ Thun, Nr. 454.
- 151 RQ Thun, Nr. 522b (Grenzbeschreibung 1739); Nr. 642a, Ziffer IV und VII (Regionenbuch).
- 152 Die Herrschaft Strättligen bezog noch 1516 eine Steuer von Stocken (RQ Thun, Nr. 588b, Ziffer B. 4).
- 153 RQ Thun, Nr. 394 (1363).
- 154 RQ Thun, Nr. 387 (vor 1331).
- 155 RQ Thun, Nr. 394 (1363).
- 156 RQ Thun, Nr. 422 (1492–1556).
- 157 RQ Thun, Nr. 426 (1505); Nr. 441, Ziffer 1: «Und gehört Stocken ouch gan Ansoltingen in das gericht mit allen sachen und freffnen, si siend umb todschlag, mitt allem twing, ban, stock und galgen, groß oder kleinsachen, nützit ußgenommen.»
- 158 RQ Thun, Nr. 470, Bemerkung 1 (1478–1640).
- 159 RQ Thun, Nr. 580, Bemerkung B1.
- 160 Renno erwarb 1605 das Vorsass Sollegg und vor 1607 Thierachern (RQ Thun, Nr. 478, Nr. 480).
- 161 RQ Thun, Nr. 391a (1348), 391b (1350).
- 162 Johann von Blumenstein ist 1409 Domherr von Amsoldingen und 1415 Kirchherr von Wichtrach. RQ Thun, Nr. 401a; Nr. 403.
- 163 Gerichtsurteil von 1459: «von dera daz guot [Blumenstein] harrueret» (RQ Thun, Nr. 412b).
- 164 RQ Thun, Nr. 416 (1466).
- 165 Belehnung Dubys mit Blumenstein 1492 und Klebergers 1530 (RQ Thun, Nr. 422a–b).

- 166 RQ Thun, Nr. 434 (1511); Nr. 422, Bemerkung (1554).
- 167 1561 ist Dünz als Vogt seiner Ehefrau «vöttlicher Verwalter der Herrschaft Blumenstein» (RQ Thun, Nr. 463c; Nr. 467).
- 168 RQ Thun, Nr. 470, Bemerkung 1 (1478–1640).
- 169 RQ Thun, Nr. 472 (1581).
- 170 RQ Thun, Nr. 470b (1640).
- 171 RQ Thun, Nr. 492 und Nr. 493 (1642) mit Bemerkungen.
- 172 RQ Thun, Nr. 549 (1411); Nr. 580b (1516), 580d (1533), Bemerkung B1 (1533).
- 173 RQ Thun, Nr. 580, Bemerkung 1 (1533); Nr. 477 (1594); Nr. 520 (1726/1737).
- 174 Käufe der Barfüsser bezeugt in Urkunden vom Dezember 1417, 1.4.1421 und 8.8.1421 (StABE, F. Thun). Der Güterbesitz ist urbariell überliefert (StABE, Urbare Bern, IV (Mushafen) 2, S. 641–720 (1535); Urbar 3, S. 116–120 (1535); Urbar 6 von 1575).
- 175 RQ Thun, Nr. 414 (1459).
- 176 RQ Thun, Nr. 441, Ziffer 2 (1531).
- 177 RQ Thun, Nr. 549 (1411); Nr. 580, Bemerkung B 1 (1533); Nr. 460 (1548).
- 178 RQ Thun, Nr. 535 (1783). StABE, Regionenbuch 1783/84 (wie Anm. 56).
- 179 Archäologische Beobachtungen der Jahre 1910 und 1914. In: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums, 1930, 47. Mit Dank für den Hinweis an Hans Grütter, alt Kantonsarchäologe.
- 180 RQ Thun, Nr. 396 (1370): Jährliche Zinse «ab sant Adelheit guten».
- 181 Der zentrale Platz «Bälliz» ist ab 1959 Standort der Kirche Uetendorf (Hinweis von alt Kantonsarchäologe Hans Grütter).
- 182 RQ Thun, Nr. 396 (1370): Anton war der Sohn des Junkers Peter Senn und der Margarete von Velschen, von deren Vater Heinrich der Güterbesitz kam (Güterverleihung 1345; Fontes, VII, 116, Nr. 118).
- 183 RQ Thun, Nr. 418 (1471/1527) enthält den Hinweis auf die Schenkung Uetendorfs; keine Hinweise in den ältesten Spitalurbarien (BAT, 11 und 12).
- 184 RQ Thun, Nr. 387, Ziffer 4 (vor 1331).
- 185 Artikel «Ab Berg». In: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (HBLs). Neuenburg, Bd. 1(1921), 45. Die in diesem Artikel beschriebene «Ruine unterhalb des Kurhauses beim Weiler Im Gut, die noch vor einigen Jahrzehnten zu sehen war» als ehemaliges «festes Haus», ist nicht bestätigt. Da die Herrschaft Uetendorf nicht der Obrigkeit Bern gehörte, schweigt sich das sonst akribische Regionenbuch über eine Ruine aus (RQ Thun, Nr. 642, Ziffer V). Auch Carl Durheim (Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern, Bern 1838) erwähnt keine Ruine.
- 186 Das Testament zu Gunsten des Thuner Spitals wurde von Birchan mit Willen seiner Frau Ita 1389 verfasst. Die Schenkung sollte erst nach dem Tod von Birchan, der Tochter Gred und der Ehefrau Ita (gestorben um 1411) wirksam werden (RQ Thun, Nr. 404, 1417, mit Bemerkung).
- 187 Der Kauf muss zwischen 1503 und 1511 stattgefunden haben; 1511 verlangte Thun von Pfister auf dem Gerichtsweg die Herausgabe der Urkunden (RQ Thun, Nr. 425b), was offenbar nie geschah, da sie nicht überliefert sind.
- 188 Beim Erbauskau zweier Bauernsöhne auf dem Uetendorf-Berg von 1337 werden benachbarte Höfe genannt, so der Hof Lerchenfeld und das Gut, «genemmet uffen Oberberg»; Gerichtsrechte werden nicht erwähnt (RQ Thun, Nr. 389). Peter Ab Perg ist Anna Huters Vogt beim Verkauf von Gurzelen 1344 (RQ Thun, Nr. 390a).
- 189 RQ Thun, Nr. 437 (1517); Nr. 453 (1540). Kein Hinweis in den ältesten Spitalurbarien (BAT, 11 und 12); da die Urkunden im BAT liegen, muss ein Kauf oder eine Schenkung stattgefunden haben.
- 190 Der 1393 und 1404 gehandelte Hoffünftel hatte einen Wert von 30–31 Pfund (RQ Thun, Nr. 400).
- 191 RQ Thun, Nr. 459 (1546).
- 192 RQ Thun, Nr. 502 (1646).
- 193 1271 übergaben Walter von Wädenswil und seine Söhne dem Sohn des Propsts Heinrich von Amsoldingen Güter in Uebeschi im Tausch mit Propst Heinrichs Erbteil, einem Viertel am «castrum Utingen» (Fontes, II, 795, Nr. 723).

- ¹⁹⁴ Die 1285 erwähnte Kirche Uttigen, eine typische Eigenkirche der Herrschaftsinhaber, ist eine der «12 Thunerseekirchen».
- ¹⁹⁵ BAT, 12 (ältestes Spitalurbar), fol. 52. 1376 sind die Mannlehenrechte an «Utingen burg und stat» durch Kiburg verpfändet (Fontes, IX, 500, Nr. 1033).
- ¹⁹⁶ RQ Thun, Nr. 395 (1369).
- ¹⁹⁷ Fontes, X, 154, Nr. 287 und 160, Nr. 305.
- ¹⁹⁸ Kein Hinweis auf eine Schenkung im Thuner Spitalurbar (BAT, 12).
- ¹⁹⁹ RQ Thun, Nr. 431 (1508), Bemerkung: Verurkundung des Kaufs auf Drängen Thuns 1528 im Nachhinein (RQ Thun, Nr. 439).
- ²⁰⁰ RQ Thun, Nr. 448 (1537). Der Gemeinde wurde der Kirchhof als Begräbnisstätte belassen und die Kirche vermutlich nach einem Brand 1536 abgetragen. Am Standort steht das Schulhaus.
- ²⁰¹ Im Regionenbuch von 1783/84 wird die Ruine als «zerstört schloß» bezeichnet (RQ Thun, Nr. 642, Ziffer V).
- ²⁰² Reste des Turms im Haus Obergurzelen Nr. 39. Der Turm ist von 1254–1364 bezeugt (Fontes, II, 375, Nr. 349; siehe auch Nr. 390c).
- ²⁰³ Die Burg, heute Ruine «Festi», wird 1338 erstmals erwähnt (RQ Thun, Nr. 390, Bemerkung 1).
- ²⁰⁴ Fontes, II, 375, Nr. 349; 484, Nr. 464; 496, Nr. 478.
- ²⁰⁵ Fontes, II, 516, Nr. 492; 584, Nr. 550; III, 23, Nr. 27.
- ²⁰⁶ RQ Thun, Nr. 390a (1344) und Bemerkung 1 (1338). Münzer verfolgte nach dem Tod Annas (vor 1348) die neuen Besitzer, von denen er 1348 eine Beteiligung am Erbe Annas von 400 Pfund erpresste (RQ Thun, Nr. 390, Bemerkung 3).
- ²⁰⁷ RQ Thun, Nr. 390, Bemerkung 10 (1388); Nr. 406 (1423); Nr. 413 (1459).
- ²⁰⁸ RQ Thun, Nr. 443 (1532–1542).
- ²⁰⁹ RQ Thun, Nr. 438 (1523); Nr. 443c (1532); Nr. 443d (1542).
- ²¹⁰ RQ Thun, Nr. 534 (1783); Nr. 642, B IV.
- ²¹¹ RQ Thun, Nr. 42 (1402).
- ²¹² RQ Thun, Nr. 549 (1411); Nr. 580b (1516), 580d (1533); Nr. 596 (1594).
- ²¹³ Mit dieser Frage beschäftigt sich Barbara Studer im Rahmen ihrer Dissertation «Zur Verwaltung der Stadt Bern und ihres Territoriums zwischen 1300 und 1550» (Arbeitstitel), in Vorbereitung.
- ²¹⁴ Öffnung am Landgericht (Laupen-)Sternenberg über spezielle Hochgerichtsrechte der Stadt Bern als Inhaberin der landgräflichen Rechte, 1420 (RQ Bern IV, 83, Nr. 143a).
- ²¹⁵ Die hohen Gerichte sind gelegen zu «Wattenwyl, so wyt min herren wißen und underscheyden ist» (RQ Bern IV, 83, Nr. 143b). In der Öffnung von 1459 wird auf eine gleiche um 1420 (nicht erhalten) hingewiesen; diese wäre damit parallel zu jener von Laupen-Sternenberg entstanden (siehe Anm. 219).
- ²¹⁶ RQ Thun, Nr. 566a (1467); Nr. 580a (1499).
- ²¹⁷ RQ Thun, Nr. 568 (1469). Im selben Jahr wurden Hartmann vom Stein Ansprüche auf Hochgerichtsrechte in dessen Herrschaften Münsingen, Wichtrach und Ursellen abgesprochen. Siehe Werder, Ernst (Bearb.): Das Recht des Landgerichts Konolfingen. Aarau, 1950 (Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Teil 2: Die Rechte der Landschaft, Bd. 4) (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2, Teil 2, Bd. 4), 38, Nr. 24.
- ²¹⁸ Dubler (wie Anm. 107).
- ²¹⁹ Öffnungen des Landgerichts von 1420 und 1459 in Seftigen und 1524 in Kirchdorf (RQ Bern IV, 83, Nr. 143).